

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 22.

Milwaukee, Wis., 15. November 1911.

Lauf. No 1139

Inhalt: Danklied. — Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten. — Kaufet die Zeit aus. — Die drei sächsischen Kurfürsten der Reformationszeit. — Schulen und Anstalten. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Missionsfeste. — Warum tat Gott das an mir. — Wenn eure Sünde gleich blutrot ist. — Einführungen — Konferenzanzeigen. — Bülchertisch. — Quittungen. — Quittung und Dank.

Danklied.

O Gott, von dem wir alles haben,
Die Welt ist ein sehr großes Haus;
Du aber teilest deine Gaben
Recht wie ein Vater drinnen aus.
Dein Segen macht uns alle reich;
Ach lieber Gott, wer ist dir gleich!

Wer kann die Menschen alle zählen,
Die heut' bei dir zu Tische geh'n?
Doch muß die Notdurft keinem fehlen,
Denn du weißt allen vorzusteh'n,
Und schaffest, daß ein jedes Land
Sein Brot bekommt aus deiner Hand.

Du machst, daß man auf Hoffnung säet
Und endlich auch die Frucht genießt;
Der Wind der durch die Felder wehet,
Die Wolke, so das Land begießt,
Des Himmels Tau, der Sonnen Strahl
Sind deine Diener allzumal.

Und also wächst der Menschen Speise,
Der Aker selbst wird ihm zum Brot,
Es mehrt sich vielfältiger Weise,
Was anfangs schien, als wär' es tot,
Bis zu der Ernte jung und alt
Erlangt seinen Unterhalt.

Nun Herr, was soll man erst bedenken?
Der Wunder ist hier gar zu viel.
So viel als du, kann niemand schenken,
Und dein Erbarmen hat kein Ziel;
Denn immer wird uns mehr beschert,
Als wir zusammen alle wert.

Wir wollen's auch keinmal vergessen,
Was uns dein Segen trägt ein.
Ein jeder Bissen, den wir essen,
Soll deines Namens Denkmal sein;
Und Herz und Mund soll lebenslang
Für unsere Nahrung sagen Dank.

E. Neumann, † 1715.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.

Der Tag geht zur Meige, die Sonne sinkt im Westen;
bald wird Dunkel den Erdkreis bedecken. Der liebe Anblick der Schöpfung Gottes ist den Menschen wieder einmal entchwunden. Aber dafür enthüllt sich ihnen ein ander Bild, der unergründlich tiefe, über ihren Häuptern sich wölbende Himmel mit seinen unzähligen großen und kleinen Sternen, die dort droben seit ihrer Erschaffung leuchten und blinken.

Wir haben dasselbe Bild im Geistlichen. Die Schrift sagt uns: „Finsternis deckt den Erdkreis und Dunkel die Völker.“ Dies Dunkel ist die Nacht des Unglaubens. Das ist die Finsternis, daß das Heil in Christo wohl erschienen ist, aber sie haben es nicht erkannt. Über diese mit solch schrecklicher Finsternis bedeckten Völker hat Gott aus lauter Gnaden einen Himmel gespannt, das ist die christliche Kirche; und all die Christen, so viele, große und kleine, ihrer in der christlichen Kirche sind, die sollen an diesem Himmel die Sterne, die Lichter sein, daß sie denen, die in Finsternis sitzen, leuchten. So meint das ja unser Herr Christus, wenn Er spricht: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.“ Lasset uns darüber einmal nachdenken; es ist dem Herrn eine wichtige Sache und soll es uns auch sein.

Welches Licht sollst du denn leuchten lassen? Der Herr sagt: Dein Licht. Was mag das wohl sein? Du hast zwei Lichter; du hast eins als Mensch und eins als Christ. Dein Licht, das du als Mensch überhaupt hast, ist deine Vernunft. Aber die kannst du hier nicht brauchen, denn die ist nur ein Licht in zeitlichen Dingen und für zeitliche Dinge; in geistlichen ist sie Finsternis. Und wer sie da als Licht, wie leider es viele wollen, brauchen will, da geht's, wie Christus spricht: „Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Als Christ hast du ein ander Licht,

das ist dein im Wort von Christo gegründeter Glaube. Dieser ist das Licht, welches du sollst leuchten lassen. Wie?

Laß leuchten deines Lichtes erhellende Kraft. Ja, welche eine erhellende Kraft hat doch dein Glaubenslicht! Durch die Sünde war dir dein Stand vor Gott und dein künftiges Los um deines bösen Gewissens willen mit Recht so verdunkelt, so ungewiß, so erschreckend geworden, daß du lieber wolltest, es gebe keinen Gott und keine Ewigkeit. Wie hat dir dein Glaube nun alles erhellt! Du weißt, die Sünde mit aller Schuld und Strafe ist nun abgewaschen im Blute des Lammes Gottes; du bist nun erhoben in den seligen Stand der Kinderschaft bei Gott und über alle Zweifel und gewiß ist dir dein seliges Los, daß du einst schauen und ewig genießen sollst die ewige Freude vor dem Angesicht Gottes. Laß deines Lichtes erhellende Kraft leuchten. Laß sie leuchten in Worten: Wie bin ich doch so herzlich froh! Mit keinem Reichtum, mit keiner Ehre noch Macht wollt ich tauschen, denn ich habe mehr. Welch einen unendlich seligen Ausblick, hinein in die unergründliche Tiefe des Herzens Gottes, hinein in das ewige Haus Gottes, habe ich durch meinen Glauben, der mir armen, fluchwürdigen Sünder alles erhellt hat! Laß dein Licht leuchten mit der Tat, so daß all dein Tun und Wandeln immer das eine ausdrückt: Was frag' ich nach der Welt und ihrem Treiben! Ich achte es alles für Schaden. Ich kann haben und nicht haben; ich kann hoch und niedrig sein, reich und arm, bekannt und unbekannt, — mir ist alles gleich; daß Reiche, Hohe und Mächtige, jedermann, deinem ganzen Benehmen und Wandel anmerke: Er muß doch mehr haben und reicher sein als wir.

Laß leuchten deines Lichtes erwärmende Kraft. Ja, eine recht erwärmende Kraft hat dein Glaube. Davon spricht der Apostel Johannes: „Lasset uns ihn lieben.“ Das ist deines Glaubens erwärmende Kraft, daß er dein Herz und Willen erwärmt für deinen Herrn Christum, so daß du dich ganz ihm hingeben willst, wie er sich für dich gegeben hat. So erwärmt dich dein Glaube, daß du dich dem Herrn ganz zum Opfer darbringen willst und willst ihm alles zu Füßen stellen, deine Kräfte, ihm damit zu helfen in seinem Reich, deine Güter, ihm davon zu geben, wo er derselben bedarf, insonderheit deinen Willen, ihm zu gehorchen und zu folgen seinen Fußstapfen. Das ist deines Lichtes erwärmende Kraft. Laß sie leuchten in Worten: Ich lebe nun nicht mir, sondern Christo. Laß sie leuchten mit der Tat, in Wandel und Werken, so daß alle deinem Wandel ansehen: Dieser wandelt anders als wir; wir leben für uns, er lebt für einen andern.

Laß leuchten deines Lichtes nie versiegende Kraft. Ja, eine nie versiegende Kraft hast du in deinem Glauben. Du hast durch denselben allezeit Rat, Trost und Zuspruch. Darum heißt es bei dir, wenn's auch durch Sturm und Wellen geht: Mir ist nicht bange. Und wenn auch einmal Unruhe das Herz erfüllt, bald wird's wieder still. Das ist deines Glaubens nie versiegende Kraft. Laß

sie leuchten. Laß sie leuchten in Worten, daß du sprichst: Es gehe, wie es wolle; mir ist nicht bange. Auf alle Fragen finde ich Antwort, in allem Bagen Zuspruch, in allen Ängsten Trost in meinem Glauben. Laß diese Kraft auch leuchten mit der Tat, so daß alle, die dich sehen, sagen müssen: Wo wir traurig sind, da ist er fröhlich; wo uns bange wird, da ist er zuversichtlich.

Laß dein Licht leuchten. Siehst du einen Stern am Himmel, der nicht leuchtet? Gott hat ihn dazu gemacht und ihm Licht gegeben; nun leuchtet er und hört nicht auf, bis ihn Gott erst selbst auslöschen wird. Gott hat dir das Licht des Glaubens gegeben, und du sollst nun mit diesem deinem Licht am Himmel der Kirche leuchten, und dein Licht strahlen lassen denen, die im Finstern sitzen. Vergiß nicht, daß du ein Licht bist und leuchten sollst. Stelle dein Licht nicht in's Verborgene; stelle es nicht unter einen Scheffel. Du tätest dann nicht, was Gott will. Er spricht: Laß dein Licht leuchten. Wie willst du es einst verantworten vor dem, der dich zum Licht gemacht hat, daß du leuchten sollst, wenn du es nicht getan hast? So viele Christen sind, die hat Gott zu Lichtern gemacht, aber viele leuchten nicht. Aus Furcht vor denen, welchen sie leuchten sollten, verbergen sie ihr Licht. Ist das nicht traurig? Wohlau, laß dein Licht leuchten, bis Gott dich aus diesem Himmel in den höheren versetzt.

Laß dein Licht leuchten vor den Leuten. Ein Licht leuchtet, woimmer es steht. Du magst es in einen Palast stellen, oder in eine Hütte, in die Stube oder in den Keller; ob es trübe oder klar ist, es leuchtet. Laß auch du dein Licht leuchten, woimmer du bist. Du bist ein Licht, zum Leuchten gemacht; woimmer du bist, da leuchte. Leuchte in deinem Hause und außer dem Hause; leuchte in deiner Gemeinde und außer deiner Gemeinde. Leuchte im Kreise deiner Mitchristen; leuchte im Kreise der Achriften, ja dort besonders. Es ist nicht so not, daß du bei deinen Mitchristen leuchtest, denn die haben selbst das Licht. Aber not ist es, daß du leuchtest, wo das Licht nicht ist. Gerade da besonders will's der Herr, daß du dein Licht leuchten lassen. Im Kreise ihrer Glaubensgenossen tun sie es willig, aber vor der Welt verdecken sie ihr Licht. Bedenke, lieber Mitchrist, daß Christus spricht: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten,“ und ganz besonders an solche denkt, die das Licht noch nicht kennen. Sei unerschrocken und ohne Furcht. Soll die unvernünftige Kreatur dich beschämen? Ein Stern leuchtet auch den Bösen; und ist doch nur geschaffen. Du bist geschaffen, aber auch teuer erkauft. Solltest du nicht umso mehr leuchten? Und wenn die Leute auch toben und ihr Wüten ist gleich dem sturmgepeitschten Meer, so tue doch, was Christus spricht: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.“

Es schafft euch herrliche Frucht. Davon spricht Christus: „Und euren Vater im Himmel preisen.“ Das ist die höchste und köstlichste Frucht, die nur ein Mensch bringen kann. Der Psalmist spricht: Das ist ein köstlich

Ding, dem Herrn danken. Diese köstliche Frucht soll dein Leuchten bei den Leuten schaffen, die dein Licht leuchten seh'n. Durch dein Leuchten können und sollen sie Leute werden, die gleich dir den himmlischen Vater preisen. Aber was heißt das anders als sie sollen durch dein Leuchten zum Licht kommen und selbst Licht werden. Denn den himmlischen Vater kann nur der wahrhaft preisen, der ihn in Christo erkannt hat, also selbst das Licht hat. Köstlicheres kannst du gar nicht ausrichten. Was kannst du wohl Höheres tun, als daß du geholfen hast, daß andere Licht werden?

O, wenn doch alle Christen wollten leuchten! Es wäre wohl in der Welt heller. Wenn alle Christen wollten zu allen Stunden ihres Lebens und an allen Orten leuchten, welche ein Licht würde in die Finsternis dieser Welt dringen! Weiß, daß so viel Finsternis in der Welt ist und gar überhand nimmt, das kommt zum guten Teil auf Rechnung der Christenheit, die sich viel zu sehr einschließt und zu wenig leuchtet. Daß es doch damit besser werde: „Lasset euer Licht leuchten!“

Kaufet die Zeit aus!

„Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht“ (Hiob 14, 1. 2).

Unsere Lebenszeit ist nach dem Worte Gottes beides: nichtig und wichtig. Sie ist nichtig, denn ihre Dauer ist kurz, und auch die kurze Dauer derselben ungewiß, und alle Güter und Herrlichkeiten der Zeit sind so vergänglich wie sie selbst, entstehen und vergehen mit ihr. Sobald wir zu leben anfangen, fangen wir auch an zu sterben; so viel unser Leben zunimmt, um ebensoviele nimmt es ab; wir mögen sitzen oder liegen, schlafen oder wachen, gehen oder stehen, so sind wir überall auf dem Wege zu unserem Grabe, und alles was wir tun, ist ein Eilen zu unserem Ende. Wie Abraham in dem verheißenen Lande kein Erbgut, nur ein Erbbegräbnis hatte, so behält der Mensch, sei er auch der reichste Besitzer von ganzen Ländern gewesen, endlich doch nichts als ein kleines Näglein zum Verscharren seines verwesenden Leibes. Schon Hiob spricht daher: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.“ Was tut also der Mensch, der da trachtet reich zu werden an Gütern der Zeit? Er mühet sich ab, das zu erhaschen, was jetzt im Leben ein Schatten ist und endlich im Tode ganz in nichts zerrinnet. — Und was ist alle Ehre in dieser Welt? Wie unbeständig ist sie! Wer heute von Menschen bis zum Himmel erhoben wird, den drückt oft morgen schon ihre tiefste Verachtung; und bleibt man auch bis zum Tode vor Menschen geehrt, was hilft es, wenn sich der Mensch vor seinem eigenen Gewissen schämen muß? Was tut also der Mensch, der bei seinem Reden und Tun nicht Gottes, sondern seine eigene Ehre sucht; der sich selbst verwerfen muß, aber gern von

Menschen für fromm gehalten sein will; der sich schon glücklich fühlt, wenn er nur bei einigen für klug gilt und bei ihnen Ehre und Ansehen genießt? Er jagt nach etwas, das äußerlich Ehre scheint, dessen er aber in seinem Innern sich schämt. Was ist also auch dieses zeitliche Gut? Ein Traum und Schaum.

Doch so nichtig in der einen Beziehung unser irdisches Leben mit allen seinen vergänglichen Gütern und Herrlichkeiten ist, so wichtig ist es wieder in anderer Beziehung. Als Gott einst den Rathschluß faßte, uns Menschen zu schaffen, da beschloß er auch, uns ewig selig zu machen. Durch die Sünde haben wir nun zwar alle diese Seligkeit wieder verloren, wir sind dadurch alle in Gottes Zorn gefallen, aber der langmütige Gott hat uns Menschen dennoch nicht sogleich, wie wir es wohl verdient hätten, zur ewigen Strafe gezogen; es hat Seiner unergründlichen Güte und Geduld gefallen, uns armen Sündern noch eine Gnadenfrist zu setzen, in welcher wir wiederkehren und bei ihm Aufnahme und Seligkeit finden sollen. Und diese uns noch gelassene Gnadenfrist ist eben unsere Lebenszeit in dieser Welt. Gott hat uns Seinen lieben Sohn, Jesum Christum, zum Heiland und Seligmacher gegeben und läßt nun uns allen in Seinem theuren Evangelio verkündigen: O Menschen, ihr seid zwar von Mir abgefallen, und Ich könnte euch nun wohl gleich ewig verwerfen, aber Ich will es nicht tun; so lange Ich euch hier auf dieser Erde lasse, so lange soll euch noch einmal die Thüre zu Meiner Gnade offen stehen; wer noch in seiner Lebenszeit Mein Evangelium hören und annehmen, zu Meinem lieben Sohne sich wenden und im Glauben an Ihn bis an seinen Tod verharren wird, der soll wieder Mein Kind werden, dem will Ich alle seine Sünde vergeben und er soll einst ererben das Reich, das ihm bereitet war von Anbeginn der Welt.

Das sind also die Ursachen, warum unsere so nichtige Lebenszeit wieder so unendlich wichtig für uns ist. Sie ist nicht nur wichtig, weil wir mit einem jeden Schritte, den wir in der Zeit tun, der Ewigkeit näher und näher rücken, sondern vor allem darum, weil unser Zustand in der kurzen Zeitlichkeit über unser Schicksal in der langen Ewigkeit entscheidet. Unser Leben ist ein Weg, der zur Ewigkeit führt; ist unser Weg Christus, so führt er uns in das ewige Leben; ist unser Weg die Welt und unser eigenes Fleisch und Blut, so führt er uns in den ewigen Tod.

Wie töricht handeln also diejenigen, welche ihre kostbare Zeit gering achten und sie mit eiteln Dingen verzehren und verschleudern! Wer seine Zeit verloren hat, hat seine Gnadenfrist verloren, und nichts, nichts ist in der Ewigkeit, womit eine solche Seele sie wiedererkaufen könnte. Hin ist hin! Ist unsere Zeit ohne Christum verstrichen, so ist die Saatzeit verstrichen und der ewige Herbst bringt uns keine Garben ewiger Freude, sondern nur die Dornen und Disteln einer ewigen Traurigkeit. O, wer noch in dem zeitlichen Leben steht, der besitzt noch ein kostbares Gold, damit er sich ewige Güter kaufen kann; darum kaufe er in der Zeit, daß es ihn nicht ewig gereue.

Nicht' unser ganzes Leben
 Allzeit nach Deinem Sinn,
 Und wenn wir's sollen geben
 In Todes Hände hin,
 Wenn's mit uns hie wird aus,
 So hilf uns fröhlich sterben
 Und nach dem Tod ererben
 Des ew'gen Lebens Haus. Amen.

(Lehrblätter.)

Die drei sächsischen Kurfürsten der Reformationszeit.

(Fortsetzung.)

Luther hatte seine 95 Thesen angeschlagen. Als er bald darauf nach Rom zur Verantwortung zitiert wurde, setzte es Friedrich durch, daß man die Sache in Deutschland verhandeln sollte. Es geschah dies zu Augsburg durch den Kardinal Rajetan. Da jedoch hier nichts ausgerichtet war, und Rajetan Luthers Auslieferung oder Vertreibung verlangte, so trat Friedrich nun, wenn auch anfangs noch schwankend, als Verteidiger des beginnenden Reformationswerkes auf. Er war gemäßigt, aber kräftig, nicht eilig, aber gerecht. „Die Sache ist so weit gediehen — sagte er einmal — daß die Menschen nichts dazu tun können. Gott allein kann es. Deshalb überlassen wir seiner allmächtigen Hand die großen Ereignisse, die zu schwierig für uns sind.“ An Rajetan schrieb er: Es seien viele Gelehrte in seinem Fürstentum, seinem Lande und an seiner Universität, welche Luthers Lehre nicht für ketzerisch hielten, ausgenommen die, denen diese Lehre zum Abbruch ihres Eigennutzes gereiche; darum könnte er den Luther nicht zum Nachteil seiner Universität verjagen.

Am 17. Januar 1519 war der Kaiser Maximilian gestorben, und Friedrich wurde Vikarins des Reiches. „Nun lief — schreibt Luther zwanzig Jahre später — das Evangelium unter dem Schatten dieses Fürsten glücklich fort und ward weit ausgebreitet.“ Friedrich selbst schrieb am 12. Mai 1519 an den gelehrten Erasmus: „Daß Lutheri Sachen von viel frommen, aufrichtigen und gelehrten Leuten für gut angesehen und gelobt, desgleichen seine Schriften von vortrefflichen Männern mit großer Brunst und Begierde gelesen werden, ist uns sehr lieb und angenehm.“

Als nach Rajetans barschem Auftreten der päpstliche Hof Luthers Sache durch den Kammerherrn von Miltitz auf gültlichem Wege zu Altenburg beigelegt wissen wollte, machte er zugleich auch den Versuch, den Kurfürsten für sich zu gewinnen. Man erinnerte sich, daß Friedrich vor einigen Jahren um die goldene Rose gebeten hatte, und Miltitz mußte ihm diese mit einem schmeichelhaften Schreiben des Papstes überbringen. Aber Friedrich ließ sich durch diese Schlinge nicht fangen, sondern ging mutig den Weg weiter, den sein Gewissen ihm vorschrieb. Er war entschlossen, Luther nicht ohne Widerlegung verdammen zu lassen. Seine

Gerechtigkeitsliebe erschraf bei dem Gedanken, einen Unschuldigen den Händen erbitterter Feinde zu übergeben.

Um diese Zeit wurde ihm auch von den sechs übrigen Kurfürsten die deutsche Kaiserkrone angetragen. Er schlug sie jedoch aus, weil seine Schultern für diese große Last zu alt und zu schwach seien, und gab seine Stimme dem nachmaligen Karl V. Dessen Minister nun schickten dem Kurfürsten 30,000 Gulden, die Friedrich aber mit Entrüstung zurückwies. Als sie baten, er möchte doch wenigstens seinen Ministern erlauben, 10,000 Gulden anzunehmen, gab er zur Antwort: „Sie mögen's annehmen, doch soll sich keiner, der auch nur einen Dukaten annimmt, morgen noch an meinem Hof sehen lassen!“

Als Luther vor dem Reichstage zu Worms erscheinen sollte, fürchtete Friedrich, sein Schützling möchte verzagt werden, wenn er vor Kaiser und Ständen stünde und Rede und Antwort geben müßte. Da er aber sah, wie standhaft Luther sich erwiesen hatte, freute er sich so sehr darüber, daß er noch an demselben Abend den Spalatin rufen ließ, von der Tafel aufstand, mit diesem in sein Schlafgemach ging und zu ihm sprach: „O wie schön und kühn hat heute Vater Martin vor Kaiser und Reich geredet, fast zu kühn!“ — Bekannt genug ist auch, daß auf seine Veranlassung Luther nach der Wartburg gebracht wurde.

Ein schönes Zeugnis vom christlich tiefen Geist des Kurfürsten wird uns aus dem Jahre 1524 berichtet. Auf dem Reichstag dieses Jahres, der zu Nürnberg gehalten wurde, ward auch über den Türkenkrieg Rat gepflogen. Auf Befehl des Kurfürsten mußte der Kanzler Planitz folgendes sagen: „Mein gnädiger Herr hält dafür, wo wir als Menschen von dieser Sache reden wollen, daß man damit wenig oder gar nichts ausrichten werde, sondern man müsse vor allen Dingen Gott um Gnade und Hilfe anrufen, daß seine göttliche Barmherzigkeit uns armen Sündern die Gnade und Erkenntnis gebe, daß in einem rechten christlichen Glauben seine Ehre und die Liebe des Nächsten gesucht würde. Denn sollten wir die Ungläubigen, als die Türken, nützlich bekriegen und Widerstand tun, so nützten wir zuvor unseren eigenen Unglauben und Mißtrauen zu Gott, unsere Eigennützigkeit, auch den Unwillen, Verdruß und Haß gegen unseren Nächsten bestreiten und also Gott, den Allmächtigen, alle Dinge heimgeben und ihm darum vertrauen.“ — Solche und ähnliche Gesinnungen und Handlungen machten den Kurfürsten im ganzen Reiche hoch- und wertgeachtet, wie noch auf diesem Reichstage Erzherzog Ferdinand gesagt hat: Kurfürst Friedrich sei doch das einzige Exemplar der alten deutschen Redlichkeit und Treue.

Die volle Blüte der Reformation sollte Friedrich nicht sehen. Vom Anfang des Jahres 1525 wurde er immer schwächer, so daß er anfang, des Lebens satt zu werden und 14 Tage vor seinem Ende sagte: „Wenn es Gott gefiele, so wollte ich willig sterben; denn es ist doch weder Liebe, Wahrheit, Glauben, noch etwas Gutes mehr in der Welt.“ Ein andermal sprach er: „Der liebe Gott rufe mich, wenn er will, so habe ich ein fröhliches Gewissen in dem Herrn

Christo, dem ich von ganzem Herzen gedient und das erlebt habe, daß in meinen Kirchen und Schulen die Alten und die Kinder allein auf ihn sind gewiesen worden.“ Als man ihn fragte, was die erste Tugend eines Fürsten wäre, antwortete er: „Das ist die Gottesfurcht!“ Und welches ist die letzte? — „Wiederum die Gottesfurcht; denn diese begreift alle übrigen Tugenden in sich.“

Am Morgen des 5. Mai empfing er das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt mit solcher Andacht, daß alle Anwesenden zum Weinen bewegt wurden. Darnach redete er sie an: „Liebe Kindlein, ich bitte euch um Gottes willen, wo ich euer einen irgend erzürnt hätte, es sei mit Worten oder mit Werken, ihr wollet es mir um Gottes willen vergeben und wollet mir andere Leute auch um Gottes willen bitten, sie wolten mir's auch um Gottes willen vergeben; denn wir Fürsten tun den armen Leuten allerlei Beschwerung, und das nicht taugt.“ — Darauf befahl er dem Spalatin, die Sprüche Joh. 3, 16 und Joh. 6, 40 mit großen Buchstaben auf eine Tafel zu schreiben und diese seinem Bette gegenüber aufzuhängen. Auch fühlte er sich gar herrlich getröstet an dem Worte Matth. 11, 28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ — Nun machte er sein Testament. Das fing an: „Erstlich bitte ich den allmächtigen Gott durch das heilige und einige Verdienst seines Sohnes, daß er mir alle meine Sünden und Gebrechen vergeben wolle; denn ich zweifle nicht, daß ich durch das teure Blut meines allerliebsten Herrn und Heilandes Jesu Christi erlöst bin. Demnach befehle ich meine Seele, sie seliglich zu behalten, seiner unerforschlichen, ewigen und unendlichen Gnade und Barmherzigkeit, und in seine allmächtigen Hände. Ich verbeuge euch allen, die mir etwas zuleide getan, und bitte dagegen alle um Gottes willen, daß sie mir um Gottes willen und aus christlicher Liebe von Herzen, was ich ihnen zuleide getan, verzeihen, wie wir alle täglich von Gott, dem Vater der Barmherzigkeit, Vergebung unserer Sünden erbitten.“ Als er mit dem Testament fertig war, sprach er noch mehrmals die Worte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig usw.“, worauf er am selbigen Tage, den 5. Mai 1525, um fünf Uhr abends im 63. Lebensjahre entschlummerte, und zwar so sanft, daß sein Leibarzt, Dr. Stromer, ausrief: „Er war ein Kind des Friedens, und friedlich ist er verschieden!“

Luther hielt ihm zwei Leichenpredigten; sie sind kurz, aber voll heiliger Einsicht. Vom Kurfürsten redet er darin wenig, doch was wahr ist. Er lobt sein friedlich Regiment, seinen festen Glauben an Christum und seine Liebe zum göttlichen Wort, um derentwillen er die letzten Jahre viel leiden mußte. In einem Trostschreiben an den neuen Kurfürsten vergleicht Luther den Gestorbenen mit dem König Josia, den Gott vor gegenwärtigem und künftigen Übel hinweggenommen habe. Auch lobt er darin seine Friedfertigkeit mit diesen Worten: „Er hat sein Lebtage ein friedames, stilles und ruhiges Regiment geführt, daß er billig Friedrich geheißt und seinen Namen mit der Tat

bewiesen hat; und auch solcher friedamen Seele wohl zu gönnen ist, daß sie nicht in solchem Unfrieden und Aufruhr lebe und vielleicht uns mehr jammern würde, so wir sehen sollten, daß seine letzten Tage in solchem Mumor sollten gefunden werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Schulen und Anstalten.

Die Jubelfeier in Deforah.

Am 14. und 15. Oktober fand in Deforah, Iowa, das fünfzigjährige Jubiläum des Luther College, der höheren Lehranstalt unserer norwegischen Brüder, statt. Da auch unserer Anstalt in Watertown eine spezielle Einladung zugegangen war, so beauftragte mich die hiesige Fakultät, als ihr Vertreter der Feier beizuwohnen. Ich folgte diesem Beschlusse um so lieber, als mir der frühere und jetzige Präsident der Anstalt sowie viele der norwegischen Brüder, namentlich der älteren, von früher her bekannt waren, und auch manche Graduierte des Luther College unsere Anstalt besucht hatten, um ihre Bildung zu vervollständigen. Das College, die älteste Anstalt der Skandinavier in Amerika, ist inmitten der Kriegszeit im Jahre 1861 in der Nähe von La Crosse Klein begonnen, aber schon im folgenden Jahre wurde es nach Deforah verlegt. Dort wurde dann im Jahre 1865 ein stattliches Gebäude, das leider 1889 durch Feuer zerstört, aber prächtiger wieder aufgebaut wurde, errichtet.

Die Feier begann um 9 Uhr morgens mit einem Choral, der vor dem Hauptgebäude von der Collegekapelle gespielt wurde.

Um 10 Uhr bildete sich dann ein feierlicher Zug aus den Beamten, der Fakultät, den Vertretern anderer Anstalten, den Müttern, den Schülern, den Pastoren und sonstigen Festgästen, die trotz des drohenden Wetters zahlreich erschienen waren, und begab sich nach dem geräumigen Auditoriumgebäude, das etwa 2000 Personen faßt und ganz gefüllt wurde. Hier sang man zuerst: Ein feste Burg, und dann hielt der allgemeine Präses, Professor Dr. Stub, die Festrede. Zwei Dinge betonte er besonders, nämlich daß die Anstalt eine norwegisch-amerikanische, und daß sie eine christlich-lutherische sei. So sei sie von den Vätern der Synode gegründet, und das solle sie auch bleiben und immer mehr werden. Hierauf überreichte Dr. Stub dem Präsidenten der Anstalt einen Ausstattungsfonds von 250,000 Dollars, dessen Ertrag dazu dienen soll, die Anstalt zu erhalten und weiter auszubauen. Nachdem nun noch der erste Präsident der Anstalt, Dr. L. Larsen, von den vergangenen Zeiten gesprochen und in rührender Weise der Verdienste der abgesehenen Glieder der Anstalt gedacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Nachmittag fanden die Begrüßungen statt. Zuerst sprach als Vertreter der Müttern Professor Dr. Sektöen vom Rush Medical College in Chicago. Er bezeugte den

großen Segen, den er selbst und so viele andere früheren Schüler, die sich in den verschiedensten Berufen befanden, in der Anstalt empfangen hätten, wies auf den unschätzbaren Wert einer gründlichen christlichen Bildung hin und machte dann noch einige Verbesserungsvorschläge für den Unterricht in der Anstalt, wobei er namentlich für den Unterricht in der Biologie im College-Kursus eintrat.

Jetzt kamen auch die Vertreter verschiedener Anstalten zu Worte. Zuerst redete Professor Brandt im Namen des Luther-Seminars, darauf Professor Ordahl als Vertreter des Lehrer-Seminars, dann sprach Professor Dau als Vertreter des Seminars in St. Louis und der Missouri-Synode, hierauf der Unterzeichnete für das Northwestern College und eine ganze Reihe von Professoren der vielen Akademien, die die norwegische Synode überall errichtet hat, und die als Vorbereitungsanstalten für das Luther-College dienen. Hierauf wurden die vielen eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme und Schreiben verlesen, unter denen besonders die des Königs Hakon von Norwegen, der Universität von Christiania und mehrerer gelehrten und kirchlichen Gesellschaften in Norwegen hervorzuheben sind. König Hakon hatte auch dem Präsidenten der Anstalt, Professor Preuß, das Commandeur-Kreuz des St. Olavsordens verliehen.

Ebenso waren Entschuldigungs- und Begrüßungsschreiben eingegangen von dem norwegischen Gesandten in Washington, von sämtlichen norwegischen Konsulen in den Vereinigten Staaten und Kanada und von vielen skandinavischen Vereinen und Gesellschaften. Auch hatten viele frühere Schüler der Anstalt aus fast allen Gegenden unseres großen Landes, ja einer aus Südafrika Glückwunschschriften geschickt.

Am Abend wurden dann die Anstaltsgebäude festlich illuminiert, und es wurde spät, bis wir zur Ruhe kamen.

Am zweiten Tage fand um 10 Uhr morgens der Festgottesdienst statt. Professor Brandt hielt eine ergreifende Predigt.

Am Nachmittag wurde zunächst eine Lutherstatue enthüllt, eine genaue Kopie der Lutherstatue in Worms, die von den Frauen gestiftet war. Dann wurde der Messias gesungen. Hauptsächlich wirkten die Schüler mit, unterstützt von einem Frauenchor und trefflichen Solisten aus Minneapolis und Chicago, unter der Leitung des Musiklehrers der Anstalt, des Professors Sperati. Auch diese Aufführung war prächtig und durfte sich Aufführungen, wie man sie in Milwaukee hört, voll zur Seite stellen.

Am Abend fand noch eine gesellige Vereinigung in dem Auditorium statt, bei der viele Reden gehalten sind, der ich jedoch wegen Ermüdung, und weil ich von Frau Professor Preuß eingeladen war, nicht mehr beiwohnen konnte.

Die Feier war großartig und auch trotz des ungünstigen Wetters zahlreich besucht.

Frühere Schüler der Anstalt und Pastoren wie Professoren waren aus allen Teilen der Vereinigten Staaten von Boston bis zum Stillen Meere und von Texas bis Manitoba zugegen. Unter ihnen waren etwa 30 junge Ärzte und eine Anzahl Angestellter aus Washington, D. C.

Wenn ich nun meinen Eindruck schildern soll, so gefiel mir zuerst die starke Betonung des Norwegischen und der Verbindung mit dem alten Vaterlande. Sämtliche Reden in den eigentlichen Versammlungen waren norwegisch mit Ausnahme der von Professor Sektöen und der meinigen, die auf den Wunsch der Norweger deutsch gehalten und von dem größten Teile der Versammlung auch verstanden wurden. Sodann freute ich mich über den ernst-christlichen Geist, der die Versammlung beehrte, und der sich auch bei den Schülern zeigte. Während der ganzen Zeit habe ich auch nicht einen einzigen Collegen gehört oder nur eine Anspielung auf Spiele wie Baseball u. s. w., trotzdem die Anstalt ein schönes Gebäude für Gymnastik besitzt und Spiele der Schüler gepflegt werden. Auch die Leistungen der Anstalt in der Musik waren vortrefflich, und Professor Sperati verdient gewiß hohe Anerkennung für das Geleistete.

Doch besonders freute ich mich über die Fortschritte, die unsere norwegischen Brüder in der eigentlichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit gemacht haben. Die Schülerzahl ist nicht größer als bei uns, aber sie haben 16 Lehrer und können daher ihre Arbeit gründlich treiben. Sie haben einen prächtigen Collegeplatz und drei stattliche Gebäude, das eigentliche Hauptgebäude, in dem die Lehrzimmer und die Bibliothek untergebracht sind, dient auch als Wohngebäude für die eigentlichen Collegen. Dann haben sie ein besonderes Gebäude für die Vorbereitungsanstalt, in der sich das geräumige, treffliche chemische Laboratorium befindet. Es sind also College und Vorbereitungsanstalt vollständig von einander getrennt, was im Interesse der Erziehung dringend zu wünschen ist.

Außerdem haben sie das große Auditorium, das zugleich als Turnsaal dient.

Der Kursus ist ebenso umfassend als gründlich, sodass es kein Wunder ist, wenn die Schüler der Anstalt trefflich ausgerüstet ins Leben treten.

Besonders aber ist zu rühmen, der treulutherische, wahrhaft christliche Geist. Ja, es ist wahr, wenn einer der Redner bezeugte: Wir erziehen Männer, wir erziehen Gentlemen (Männer von echter Bildung), und wir erziehen vor allem Christen. Daraus ist denn auch die einmütige Liebe zu erklären, die die Norweger für ihre Anstalt hegen, und der Eifer, mit dem sie ihre Anstalt zu immer größerer Vollendung zu führen suchen. Gott segne die Anstalt, Gott segne unsere norwegischen Brüder und unsere gesamte lutherische Kirche.

M. J. Ernst.

Watertown, den 3. Nov. 1911.

Aus unserer Zeit.

„Ich sterbe an der Trunksucht!“

Eines Trinkers Predigt.

Ein Trinker hielt kürzlich einer Anzahl junger Leute in der Trinkstube eines Restaurants eine Predigt über das Thema: „Ich sterbe an der Trunksucht!“ die anscheinend jene aufs tiefste erschütterte, als sie dieselbe hörten, und auch die Leser aufs tiefste erschüttern kann und den Fluch der Trunksucht in der Tat wie kaum eine zweite Predigt zeigt.

Während die jungen Leute fröhlich und ausgelassen beieinandersaßen, trat plötzlich ein zerlumpter Bagabund, dessen Augen triefen und dessen Kniee wankten, in die Tür und blickte flehend auf die Becher. Sofort ließen diese ihm einen Trunk reichen, verlangten aber dafür, daß er ihnen eine Rede halten sollte, ohne zu ahnen, was er ihnen sagen werde. Nachdem er sein Glas geleert und die Trinker einen Augenblick angestiert hatte, begann er in einer Weise zu reden, die sie staunen machte, in völlig korrekter Sprache und Form, so daß sie alsbald merkten, daß sie einen ehemaligen Standesgenossen vor sich hatten. Er hub an:

„Meine Herren, indem ich Sie und mich jetzt betrachte, deucht es mir, als sähe ich das Bild meiner verlorenen Manneskraft. Dieses mein jetzt so geschwollenes Gesicht war einst so jung und so hübsch wie eines der Ihrigen; diese jetzt so schleppende Gestalt bewegte sich einst so stolz wie die Ihre; ich war ein Mann in einer Welt von Männern. Auch ich besaß einst ein Heim, Freunde und Stellung. Ich hatte eine Frau, so schön wie eines Künstlers Traum, aber ich ließ die unschätzbare Perle ihrer Ehre in das Weinglas fallen, sah sie ähnlich der der Kleopatra in demselben zergeren und verschluckte sie in einem Zuge. Ich hatte Kinder, so lieb und so süß wie die Blumen des Frühlings, ich sah sie dahinwelken und sterben unter dem vergiftenden Fluche ihres betrunkenen Vaters. Ich hatte ein Heim, wo Liebe auf dem Altare das Feuer entzündete und es unterhielt; aber ich verlöschte das Feuer, und Finsternis und Verwüstung regierten statt dessen darin. Heute bin ich ein verheirateter Mann ohne Frau, ein Vater ohne Kinder, ein Bagabund ohne Heimat, ein Mann, in dem jeder Impuls zum Guten erstorben ist. „Ich sterbe an der Trunksucht!“

Der heimatlose Mann hörte auf zu sprechen. Das Glas fiel aus seiner zitternden Hand und zerbrach am Boden in unzählige Splitter. Als die Becher ihre Blicke erhoben, war er gegangen. Aber auch sie hielt es nicht länger an der Stätte der Luft. Die Predigt des Bagabunden war ihnen zu gewaltig gewesen.

Möge wie ihnen, die hörten, so auch vielen, die sie lesen, zu Herzen gehen, diese gewaltige Predigt des Trinkers mit ihrem abschließenden Klagerufe. „Ich sterbe an der Trunksucht!“

Schlagfertige Antworten.

„Antworte dem Narren nach seiner Narrheit, daß er

sich nicht weise lasse dünken,“ sagt Solomo in seinen „Sprüchen“. Und wenn es gegeben ist, im betreffenden Moment eine solche kurze schlagfertige Antwort zu geben, erreicht damit gemeinlich mehr, als mit langatmigen Ermahnungen. So erzählt man von John Wesley, dem gesegneten englischen Erweckungsprediger, er sei wegen seines ernstlichen Dringens auf lebendiges Christentum oft verspottet worden. Eines Tages nun begegnete er einem vornehmen Mitglied der Hochkirche, welcher mit der Miene gründlicher Verachtung daherschritt, weil er den frommen Bußprediger nicht leiden konnte. Der Weg für Fußgänger war schmal, und der vornehme Mann wollte nicht ausweichen. So blieb er vor Wesley stehen, der tief in Gedanken seines Weges kam. Als der Hochkirchliche nun dicht vor Wesley stand, rief er aus: „Ich gehe keinem Narren aus dem Wege!“ Wesley tat, als ob er den Hohn gar nicht auf sich bezöge. Gelassen trat er auf die Seite und antwortete: „Aber ich tue das recht gerne.“ Dann ging er ruhig weiter.

Bei der Wiedergabe der Erhebung eines deutschen Statistikers über die Zahl der Stunden, die Frauen in ihrem Leben vor dem Spiegel zu verbringen pflegen, wird an eine geistreiche, aber nicht gerade galante Erwiderung des berühmten Kanzelredners Vater Montfabre erinnert. Eine Dame hatte ihm in der Beichte eines Tages anvertraut, sie habe sich sehr lange und sehr gefällig im Spiegel angesehen und als neue Sünde zugestanden, sie habe sich sogar hübsch gefunden. — „Irrtum ist keine Sünde,“ erwiderte der Beichtvater trocken.

Der Theolog und Philosoph Karl Alexander Freiherr von Reichlin-Meldegg (1801—1877) war zuerst Katholik und ordentlicher Professor der Theologie in Freiburg, trat dann zur evangelischen Kirche über und wurde Dozent der Kirchengeschichte in Heidelberg, wo er sich verheiratete. Als er eines Tages mit seiner Frau und seinem Söhnchen auf das Schloß ging, begegnete ihm einer der früheren Freiburger Kollegen und gedachte ihn aufzuziehen, indem er ironisch sagte: „Sieh, da kommt ja die ganze heilige Familie!“ Reichlin-Meldegg aber erwiderte schlagfertig: „In der Tat! Jetzt sind wir vollzählig; es hat nur noch der Esel gefehlt!“ —

Aus der Mission.

Union Church, Predigtstation.

In Union Church, Waukesha Co., wird seit einiger Zeit von Pastor G. Schöme aus Teß Corners regelmäßig Gottesdienst gehalten. Veranlassung zur Errichtung dieser Predigtstation gab der Umstand, daß sich manche Glieder lutherischer Gemeinden, die nach der Gegend von Durham Hill verzogen, wegen allzu weiter Entfernung von Teß Corners den Unterten oder Evangelischen anschlossen. Wer von lutherischen Leuten weiß, die nach der Ge-

gend von Durham Hill ziehen wollen, der wird diesen einen rechten Liebesdienst erweisen, wenn er sie an Pastor W. Schöwe in Leß Corners weist.

Unser Schulwesen in Arizona.

(Schluß.)

„Schluß folgt“ stand unter dem letzten Artikel mit obiger Überschrift. Der eigentliche Schluß war aber schon eine Nummer zuvor erschienen. Doch das „Schluß folgt“ fordert nun noch einen Schluß. Darum zum Schluß ein paar Worte über das neubegonnene Schuljahr.

Da ist zunächst die erfreuliche Nachricht, daß unser Missionar Edgar Günther in Fort Apache auch eine Schule angefangen hat. Er hat 16 Kinder zum Anfang, neun Knaben und sieben Mädchen. Die Mehrzahl der Kinder war bislang noch nie in einer Schule, die andern würden auf Wunsch der Eltern von den beiden dortigen Regierungsschulen entlassen, um fortan die lutherische Missionsschule zu besuchen. Der Agent erklärte dem Unterzeichneten, daß wir versichert sein sollten, daß er wie immer auch in unserem eigenen Schulwesen mit uns arbeiten werde. Die Schule ist bereits in Washington anerkannt worden, und am 1. Oktober ist der erste vierteljährliche Bericht dorthin abgesandt worden.

Die Missionare Carl Günther und Otto Schönberg werden, will's Gott, in baldiger Zukunft mit der Eröffnung eigener Schulen folgen. Der ehemalige, selig verstorbene Lehrer in San Carlos hieß nicht Haas, sondern Sens.

In Globe wurde die Schule wieder begonnen und zwar mit 28 Schülern. Wir wollten eigentlich nur 24 haben, mußten aber notgedrungen die 4 mehr nehmen. Zwei unserer vorjährigen Knaben, die wir ihres Alters wegen entließen, Henry Waters und Fra Rankin, kamen wieder und wollten noch ein weiteres Jahr zur Schule gehen, und zwei andere Kinder, Bruder und Schwester, mußten wir auf besonderen Wunsch des Agenten nehmen.

Unter den neu aufgenommenen Kindern ist ein etwa neunjähriger Knabe. Er hat schon seit Jahren keine Eltern mehr und hat sich umhergetrieben. Vor Jahresfrist erbarmten sich unser Helfer Oskar Davis und sein Schwager Paul Nauty, beide Kommunikanten in Globe, des Knaben und sorgten für ihn. Da hörte sein Name, den er trägt, auf, seine Bedeutung zu behalten. Sein indianischer Name bedeutet nämlich in unserer Sprache: „Einer, den jeder Mensch haßt.“ Der Knabe war damals an seinem ganzen Körper voll übler Geschwüre. Die sind nun so ziemlich geheilt, und Oskar bat, ob der Knabe nun in die Schule gehen dürfe, was wir natürlich mit Freuden bewilligten. Wünsche, die lieben Geber hätten das glückliche Gesicht des Jungen gesehen, als wir ihm aus unserem Vorrat von Kleidungsstücken, die uns unsere Mitchriften aus dem Osten senden, eine neue Hose, Hemd und Kappe, gaben, damit er ordentlich gekleidet in der Schule sitze. Schuh

und Strümpfe hatten wir keine an Hand und er muß zunächst noch ohne solche gehen, obwohl die meisten Knaben zu dieser Jahreszeit schon welche tragen. Während wir sonst das Geben von Kleidungsstücken auf Weihnachten beschränken, wird jeder es verständlich finden, wenn wir es mit einem Kinde wie diesem anders machen. Und wir alle wollen den Knaben, den einst „jeder Mensch haßte“, sehr lieb haben und Gott bitten, daß er bei uns den kennen und lieben lerne, der ihn nie gehaßt, sondern je und je geliebt hat und zu sich zieht aus lauter Güte.

J. J. G. S.

Bitte

an die Kinder der Allgem. Synode in Tag- und Sonntagschulen samt deren Lehrern und Lehrerinnen.

In alle Häuser kommen heutzutage Pakete, Kamen, Schachteln u. dergl., die neben der Ware Tickets enthalten, oder wo Ausschnitte aus dem Umschlagpapier den Wert von Tickets haben, die gesammelt und an die betreffende Fabrik eingesandt, von dieser mit Prämien aller Art, je nach der Anzahl der eingesandten Tickets eingelöst werden. Kaffee, Backpulver, Seife, Tabak, Crackers, Cookies, Breakfast Food, Hefe und andere Dinge haben solche Tickets.

In manchen Häusern werden sie gesammelt und eingelöst. In anderen nicht. Man hält dafür, daß es sich nicht lohnt.

Nun ergeht die Bitte an Kinder aus solchen Häusern, wo die Tickets nicht gesammelt werden, diese für die Mission zu sammeln. Bei Nachbarn und Freunden kann man vielleicht auch welche erhalten. Die Kinder mögen das Einsenden der gesammelten Tickets an den Unterzeichneten selbst besorgen, vielleicht aber finden sich unter den lieben Lehrern und Lehrerinnen auch etliche Freunde unserer Indianermissionsschulen, die ihre Schüler zum Sammeln solcher Tickets ermuntern würden, sie von ihnen entgegenzunehmen und hin und wieder absenden.

Unter den Dingen, die wir zum Nutzen für unsere Missionsschulen auf solche Weise fast kostenfrei bekommen könnten, will ich nur nennen: Tablets, Scholar's Companions, Writer Outfits, Scissors, Pocket Knives. Wo die Kinder bei uns Mittagessen erhalten: Plates, Knives, Forks, Spoons, Cups, Towels.

Erhalten wir Tickets in größerer Anzahl, wie wir hoffen, auch die so sehr ersetzten Musikinstrumente.

Wo wir große Jungen haben, die lernen sollen, sich zu rasieren und nicht nach Indianerart sich die Haare auszureißen: Razors, Barber Stropps.

Für alle auch die so nötigen Taschentücher, die sie immer wieder verlieren und die ihnen die Eltern nicht geben, weil sie solche Dinge für absolut überflüssig halten.

Schließlich auch Drefß Patterns und Calico-Stücke, Pins, Sewing Needles für die Nähstunden u. s. w.

Alljährlich im Februar wird im Gemeindeblatt und

Rinderfreunde bekannt gemacht werden, wie viele Tickets eingekommen sind, woher und was dafür hat erworben werden können. Möchte gern, daß dies Tickets-Sammeln eine stehende Einrichtung würde und bliebe.

J. J. G. S. a r d e r s,

Box 1226, Globe, Arizona.

Wer will einem armen Indianerschulkinde den Mittagstisch bereiten?

Gibt es in unserem lieben Amerika eine Gemeinschaft, die sich der heranwachsenden Jugend annimmt und es sich ernstlich angelegen sein läßt, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, so ist es bekanntlich unsere treulutherische Kirche. Wo immer unter uns eine Gemeinde gegründet wird, da wird auch dafür gesorgt, daß eine Gemeindefschule errichtet werde, in der die Kinder vor allen Dingen lernen das Wort Gottes, die lieblichen biblischen Geschichten, die die großen Taten des Herrn erzählen, zu unserem Heil geschehen, und den Katechismus, darinnen uns gezeigt wird die vom Herrn selbst uns geoffenbarte Bedeutung dieser Heilstaten Gottes. Und weil also in unseren Gemeindefschulen die Quelle alles Segens, Gottes reines und lauterer Wort, beständig fließt, so werden unsere Kinder daselbst gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Tausende und Abertausende haben in unseren Gemeindefschulen das Samenorn des göttlichen Wortes in ihr Herz gepflanzt bekommen. Tausende und Abertausende haben dort von den Lippen ihrer Lehrer die Worte eingesogen, die sie tüchtig und fröhlich machten, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, in Christo zu leben, der Welt und ihrer Lust zu entsagen, ihren Heiland zu bekennen und endlich fröhlich und selig zu sterben. Ja, die Erfahrung hat gelehrt, daß dort, wo solche christliche Schulen errichtet und treu nach Gottes Wort geführt werden, gar bald ein lieblicher Garten Gottes erblüht, die Zuhörer in den Gottesdiensten sich mehren, neue Gemeinden entstehen, ein lebendiges Christentum sich zeigt. Weil unsere treulutherische Kirche durch Gottes Gnade solchen großen Segen einer christlichen Gemeindefschule erkeunt, darum pflegt sie das christliche Schulwesen mit aller Treue nicht nur daheim, sondern auch draußen in der Heidenwelt. Wo immer unsere Kirche das Missionswerk unter den Heiden in Angriff nimmt, da errichtet sie auch alsobald christliche Schulen für die Heidenkinder.

Als unsere Synodalkonferenz im Jahre 1877 das Missionswerk unter den Negern unserer Staaten anfang, da nahm sie sich auch sofort der Negerkinder in der Weise an, daß sie für dieselben christliche Schulen errichtete. Und diese christlichen Neger Schulen sind seit ihrer Gründung ein großer Segen für die Negermission gewesen.

Und als im Jahre 1893 unsere Allgemeine Synode beschloß, eine Mission unter den heidnischen Apachenindianern in Arizona zu gründen, da war es bei uns ganz selbst-

verständlich, daß wir nicht nur die alten Indianer, sondern auch deren Kinder in Gottes Wort unterrichten mußten, wenn unser Missionswerk dort den erwünschten Erfolg haben sollte. Wir errichteten auf beiden Missionsstationen, zu San Carlos und Ft. Apache, Schulgebäude und unsere Missionare hielten auf beiden Stationen fleißig Schule mit den Indianerkindern. Und bald wurden dann christliche Lehrer für diese Schulen berufen, die ihre ganze Kraft und Zeit in den Dienst dieser Schulen stellen konnten. Was jedoch den gedeihlichen Fortgang dieser Schulen so sehr hemmte, war der unregelmäßige Schulbesuch der Indianerkinder. Aber trotz dieses großen Hindernisses durften wir manche Freude an diesen Schulen erleben, und der jüngste Tag wird es einst offenbar machen, wie segensreich diese Schulen für die Indianer gewesen sind.

Im Jahre 1905 sah sich unsere Allgemeine Synode veranlaßt, zu beschließen, unter den obwaltenden Umständen die Schulen so lange zu schließen, bis sich die Verhältnisse für Missionschulen günstiger gestaltet hätten. Die Missionare aber wurden ersucht, nun um so fleißiger die Indianerkinder, die die Regierungsschulen besuchten, in der schulfreien Zeit in biblischer Geschichte und im Katechismus zu unterrichten. Im Jahre 1907 wurde Herr Pastor Gards als Superintendent und Missionar unserer Indianermision berufen, er nahm den Beruf an und konnte die neue Missionsstation zu Globe, Arizona, gründen. Da die Verhältnisse zur Gründung einer Missionschule in Globe dem Missionar günstig zu sein schienen, so eröffnete er mit Zustimmung der Kommission eine solche Schule. Um aber von vornherein einen regelmäßigen Schulbesuch von Seiten der Indianerkinder zu ermöglichen und zu erzielen, bereitete unser Missionar seinen Schülern — zum Teil nach dem Muster der Regierungsschulen in ihren „Day Schools“ unter den Indianern — einen Mittagstisch. Dies erforderte zwar von Seiten des Missionars und seiner Familie große Opfer, aber der Erfolg war ein guter. Denn die Schule nahm an der Zahl der Schüler bald zu, ein regelmäßiger Schulbesuch wurde erzielt; und heute haben wir zu Globe eine hoffnungsvolle Missionschule. Dies lehrt — was die Regierung schon längst in ihren „Day Schools“ erfahren hat — daß, wenn unter den Apacheindianern ein regelmäßiger Schulbesuch sein soll, für die Indianerschulkinder ein Mittagstisch bereitet werden muß. Denn diese Kinder können ja nicht — wie unsere Schulkinder — ihr Mittagbrot mitbringen oder daheim essen, sind aber fast immer hungrig und der Schulbesuch leidet darunter. Haben die Indianerkinder hingegen die Aussicht, in der Schule ein, wenn auch ganz einfaches Mittagessen zu bekommen, dann kommen sie meistens gern und regelmäßig in die Schule.

Auf der diesjährigen Synodalversammlung in Manakato wurde über unsere vielversprechende Missionschule zu Globe berichtet und es wurde der Synode dringend empfohlen, nun auch auf den andern Missionsstationen eine solche Schule einzurichten. Die Synode nahm diese Empfehlung

durch einen Beschluß an, und bald danach wurden von der Kommission für Indianermission die nötigen Schritte zur Ausführung dieses Beschlusses getan. Unser Missionar E. Günther hat nun bereits auf der Station Ft. Apache eine solche Missionschule mit einer schönen Anzahl von Indianerkindern eröffnen können. Dem Missionar Schönberg auf der neuesten Missionsstation zu Cibicue sind schon eine Anzahl Indianerkinder von deren Eltern für eine solche Schule angeboten worden, und auch dort kann eine Missionschule bald eröffnet werden. Und auf unserer ältesten Missionsstation zu San Carlos wird unser Missionar R. Günther, sobald es die Verhältnisse erlauben, wieder eine Missionschule einrichten.

Daraus aber, daß den Indianerschulkindern ein Mittagstisch bereitet wird, erwachsen neue Ausgaben. — Nehmen wir an, daß auf jeder unserer vier Stationen je 25 Indianerkinder für unsere Missionschule gewonnen werden, also im ganzen 100 Schulkinder; nehmen wir ferner an, ein ganz einfaches Mittagessen für ein Indianerkind während des Schuljahres kostet \$5.00 — soviel hat es bis jetzt für das einzelne Kind in der Missionschule zu Globe gekostet — so sind jährlich \$500.00 erforderlich, die 100 Schulkinder zu speisen. Wie kann nun diese Summe Geldes innerhalb unserer Allgemeinen Synode aufgebracht werden, ohne daß unsere anderen Missionswerke daheim darunter zu leiden haben? — Auf der Synodalversammlung zu Manlato wurde der Gedanke ausgesprochen und von der Versammlung — wenigstens stillschweigend — gutgeheißen, die Gelder zur Beföstigung der Indianerschulkinder möchte von Einzelnen — sei es von einzelnen Personen oder von einzelnen Vereinen, als da sind Frauen-, Säuglings- und Jungfrauenvereine — aufgebracht werden. Obiges hat Veranlassung gegeben, diesen Artikel zu schreiben, und ich wiederhole nun meine Frage, die als Überschrift dieses Artikels dient: Wer will einem armen Indianerschulkinde den Mittagstisch bereiten?, und dies soll heißen: wer von unseren Christen oder welcher von den vielen Vereinen innerhalb unserer Allgemeinen Synode will jährlich \$5.00.00 opfern, um dadurch einem hungrigen Indianerschulkinde während der Zeit eines Schuljahres den Mittagstisch zu decken? — Sollten sich nicht Hundert unter uns finden, die einem Indianerkinde diese Liebe erweisen wollen? — Ich hoffe zu Gott, es wird sich eine noch größere Anzahl solcher Geber finden. Wer nun unter uns dazu bereit ist, möge dies dem Unterzeichneten recht bald mitteilen, damit wir in der Kommission wissen, was zu erwarten ist, das Geld aber gebe der Geber an seinen Herrn Pastor ab, der es dann an unseren allgemeinen Schatzmeister, Herrn Pastor S. Knuth, senden wird. Er aber, der gnädige und barmherzige Gott, der allein das Wollen und Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen, gebe, daß wir, seine Kinder, allezeit als willig erfunden werden, fleißig mitzuhelfen, damit sein Reich hier bei uns daheim, aber auch draußen in der Heidentwelt ausgebreitet und sein Name geheiligt werde.

D. S. R o ch, Vors. der Komm. der Indianermission.

Kirchliche Nachrichten.

— Gnädigt gestattet hat die Gesundheitsbehörde des Staates Wisconsin den Gebrauch des gemeinsamen Kelchs beim heiligen Abendmahl — als Ausnahme von dem Verbot gemeinschaftlicher Trinkgefäße. — Den Gesundheitsbehörden sollte bei dergleichen Verordnungen von vornherein und stets gegenwärtig sein, daß dieselben auf die Kirche mit ihren in Gottes Wort gegründeten und geheiligten Gebräuchen keine Anwendung finden können, es mithin einer gnädigen Gestattung in solchem Falle nicht bedarf.

— Zwei Gedenktage hat uns das laufende Jahr gebracht: den Geburtstag Mühlensbergs, des Patriarchen der Lutherischen Kirche unseres Landes, welcher vor 200 Jahren stattfand, und zugleich auch den 100jährigen Geburtstag von Dr. Walther, dem Gründer und Leiter der Missouri-Synode.

— Nachdem bei der neulichen Versammlung des Generalkonzils in Lancaster, Pa., die Frage betreffs der individuellen Rechte und Selbständigkeit der Einzelsynoden zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt worden war, erklärte laut Bericht des Deutschen Lutheraners der als Gast anwesende Präses der Iowa-Synode, Dr. F. Richter, daß nunmehr der Iowa-Synode die Tür zum Eintritt in das Generalkonzil offen stehe.

— Den Verlust, den die Blätter, welche „Schmutz“-Anzeigen brachten, durch das entschiedene Vorgehen des „Volksbundes gegen den Schmutz in Wort und Bild“ in einem Jahr hatten, wird in Deutschland auf über \$60,000 berechnet. Ein weiterer Erfolg des genannten Bundes ist es auch, daß es ihm mit Hilfe der Behörden gelang, die gesamte Wählblattpresse von den gemeinsten Annoncen zu säubern. In unserem Lande wäre etwas Ähnliches nötig.

— Dem Sektenprediger, welcher sich weigerte, den Missionär Johann Jakob Astor mit einer nach Gottes Wort unrechtmäßig Geschiedenen für ein Honorar von \$10,000 zu trauen, wurden nach Bekanntwerden des Vorfalls von einem reichen Laien \$10,000 als Anerkennung für seine Gewissenhaftigkeit angeboten. Aber auch diese Summe wurde von dem Pastor, der nicht reich, sondern sogar noch verschuldet ist, mit der Begründung abgelehnt, daß er nur seine Pflicht getan habe. Recht so!

— Der gegenwärtige Präsident der Mormonensekte in Utah hat sich nach den Berichten der Zeitungen nach und nach fünf Eheweiber austrauen lassen, mit denen er fünf- undbierzig Kinder gezeugt hat, die alle am Leben sind. Und doch behaupten diese „Heiligen der letzten Tage“, es gäbe im Staate Utah keine Vielweiberei. Das ist auch eine von den großen Lügen dieser unheiligen „Heiligen“.

G. B.

Aus unsern Gemeinden.

Gemeindejubiläen.

Am 8. Oktober feierte die St. Johannesgemeinde zu Jefferson, Wis., durch drei Gottesdienste ihr 60-jähriges Bestehen. Im Jahre 1851 gegründet, ist sie seitdem beständig innerlich und äußerlich gewachsen. Sie benutzte jetzt ihr drittes Gotteshaus und hat auch sonst alles nötige Gemeindegut. Unter Vorsitz des Pastors Biehl (Helenville) gegründet, hat sie sich ununterbrochener Bedienung durch das Predigtamt erfreut. Es dienten ihr die Pastoren Rupnow, Goldammer, Ungrodt und Vogel.

Am Festtage predigten vormittags die Pastoren S. Ebert und E. Fredrich, nachmittags auf dem Gemeinde-Friedhofe in der ersten Kirche vom Jahre 1851, in einer Gedächtnisfeier der Ortspastor, abends Pastor W. Schlichter in englischer Sprache. — Möge der Herr der Kirche auch ferner über diese Gemeinde wachen!

G. R. M o u s s a.

Auf fünfzig Jahre ihres Bestehens als lutherische Gemeinde konnte die St. Paulsgemeinde zu Fort Atkinson, Wis., am 15. Sonntag nach Trin. mit Dank gegen Gott zurückblicken. Der Tag wurde in festlich geschmückter Kirche mit drei Gottesdiensten gefeiert; und was die Herzen der zahlreich versammelten Gemeinde mit Dank bewegte, das wurde in den Festpredigten so recht zum Ausdruck gebracht. Vormittags predigte Pastor Chr. Dowidat von Oshkosh, am Nachmittage Pastor Julius Gaase von Randolph, beide frühere Pastoren der Gemeinde, während Pastor C. F. Ruken von Menominee, Mich., der aus dieser Gemeinde hervorgegangen ist, im Abendgottesdienste das Wort in englischer Sprache verkündigte. Der noch junge Gesangverein der Gemeinde unter Leitung unseres Lehrers Daniel Vogel erhöhte noch die Festfeier durch Vortrag geeigneter Chorstücke. Der werthe Jungfrauenverein der Gemeinde hatte zu diesem Jubiläum prachtvolle Kanzel- und Altardecken gestiftet, während der Frauenverein zwei nötig gewordene Furnaces schenkte.

Aus der Geschichte der Gemeinde sei kurz folgendes erwähnt: Die Gemeinde wurde im Jahre 1861 in einem englischen Schulhause auf der Nordseite gegründet. Herr Pastor Eduard Mohldehnke, Pastor der damals noch lutherischen Gemeinde in Town Oakland, bediente die kleine Gemeinde alle 14 Tage mit Wort und Sakrament. Im Jahre 1863 wurde das jetzige Grundstück erworben, die erste Kirche darauf errichtet und eingeweiht. Pastor Kunow stand jetzt der Gemeinde vor. Im Jahre 1865 wurde Pastor Joh. Hörlein sein Nachfolger. Von 1868—1875 bediente Pastor F. S. Brockmann von Ahnapee (Algoma) die Gemeinde. Auf ihn folgte Herr Pastor Dowidat, der bis 1881 verblieb. Im Jahre 1881 übernahm Herr Pastor Joh. Ph. Sprengling das Pastorat, doch verwaltete er das-

selbe kaum ein Jahr, da Gott der Herr seinen Diener nach längerem Leiden heimrief. Sein Nachfolger wurde Herr Pastor J. Gaase, der bis 1894 diente. Seit der Zeit verwaltet der gegenwärtige Pastor, A. F. Nicolaus, das heilige Predigtamt. Im Jahre 1895 wurde eine neues Pfarrhaus errichtet und 1901 das jetzige schöne Gotteshaus. Die Gemeinde zählt jetzt etwa 250 stimmfähige Glieder.

Folgende Amtshandlungen wurden seit Gründung der Gemeinde vollzogen: Getauft wurden 1865; konfirmiert 1231; getraut 348 Paare; beerdigt 440; kommuniziert haben 28,563 Personen.

Der treue und barmherzige Gott aber, der uns bis hierher reichlich gesegnet hat, wolle die St. Paulsgemeinde auch ferner erhalten, bei dem reinen Wort und den unverfälschten Sakramenten, bis wir alle das ewige Jubelfest feiern in der himmlischen Gemeinde. Amen.

A. F. N i c o l a u s.

Kirchenjubiläum.

Der 15. Oktober war für die St. Johannesgemeinde zu Town Woodville, Calumet Co., Wis., ein großer Freudentag. Sie durfte nämlich an diesem Tage das 25jährige Kirchweihjubiläum feiern. Lange schon vorher war beschlossene worden als Jubiläumsgabe eine Pfeifenorgel anzuschaffen, die dann an dem Festtage auch gleich eingeweiht werden sollte. Und so geschah es denn auch. Als Organist fungierte Herr Lehrer Brenner von Kaukauna, welcher zugleich mit seinem Singchor erschienen war, um die Feier zu erhöhen. Im Vormittagsgottesdienste, nachdem die Gemeinde unter Begleitung des Blaschors das Eingangsglied gesungen hatte, vollzog der Unterzeichnete den Weihakt. Die Festpredigt hielt Herr Pastor J. G. Dehler von Weyauwega, welcher vor mehr als 30 Jahren als erster ansässiger Pastor diese Gemeinde einst bedient hatte. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Theo. Albrecht von Osceola, Sohn des verstorbenen Pastor G. Albrecht, unter dessen Amtsführung dies Gotteshaus einst gebaut worden war. Die Orgel hat sieben klingende Register. Sie ist in ihrer Tonfülle und äußeren Ausführung ein rechtes Meisterwerk. Außer der Orgel hat die Gemeinde auch neue bunte Fenster angeschafft, ebenfalls als Jubiläumsgabe. So prangt denn unser Gotteshaus im schönen Schmuck. Doch wir wollen nicht vergessen, daß das reine Wort und die unverfälschten Sakramente den schönsten Schmuck eines Gotteshauses bilden. Möge denn der barmherzige Gott ferner mit seiner Gnade über dieser seiner Gemeinde walten, daß wir sein Wort, die edle Gabe, rein behalten, und möge er auch ferner seine schützende Hand halten über dieses Gotteshaus, damit es noch lange seiner Ehre diene.

B r. G l a d o s c h.

Missionsfeste

feierten:

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

St. Jakobsgemeinde zu Cambridge, Wis. Festprediger: M. Pankow. Kollekte: \$33.00. A. Ph. Pankow.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis. Salemsgem., Greenwood, Minn. Festprediger: J. Baur, G. Ginnenthal. Kollekte: \$83.07.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis. Immanuelsgem., Ward, S. Dak. Festprediger: Th. Thurov, Wm. Becker. Kollekte: \$13.00.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis. Salemsgem., Wausau, Wis. Festprediger: L. E. G. Brockmann, Aug. Paetz. Kollekte: \$26.73.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis. Friedensgem., Randolph, Wis. Festprediger: Prof. Dr. A. Hörmann, Prof. W. Sprengling. Kollekte: \$45.00.

Matthäusgem., Marathon City, Wis. Festprediger: J. J. Meyer und Unterzeichneter. Kollekte: \$18.47.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis. Apostelgem., Toledo, D. Festprediger: Ortspastor. Kollekte: \$13.56.

St. Johannesgem., West Bend, Wis. Festprediger: B. Schütter, P. Dehler. Kollekte nach Abzug d. Reisekosten \$43.50.

St. Johannesgem., Bowdie, S. Dak. Festprediger: Breihahn, W. Sauer. Kollekte: \$50.50.

St. Johannesgem., Mosinec, Wis. Festprediger: J. J. Meyer und Unterzeichneter. Kollekte: \$11.22.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis. St. Johannesgem., E. Center, Wis. Festprediger: W. G. Haase, J. Helmes, A. Herzfeldt (engl.). Kollekte: \$57.15.

St. Markusgem., Milwaukee, Wis. Festprediger: Prof. A. J. Ernst, M. Sauer, S. Wojahn. Kollekte: \$146.05.

Bethelgem., Milwaukee, Wis. Festprediger: J. Gräber, B. P. Rommensen. Kollekte: \$27.40.

Bethesda gem., Milwaukee, Wis. Festprediger: G. Wötcher, C. Gausewitz. Kollekte: \$156.00.

Jerusalem gem., Milwaukee, Wis. Festprediger: J. Weertz, R. Bait. Kollekte: \$80.93.

Friedensgem., Little Falls, Wis. Festprediger: J. Gläser, G. Herwig. Kollekte: \$35.75.

Jordaugem., West Allis, Wis. Festprediger: S. Monhardt, C. Thurov, A. Schulz (engl.). Kollekte: \$56.09.

Gemeinde in Burlington, Wis. Festprediger: S. Koch, L. Rader, A. Wendler (engl.). Kollekte: \$89.25.

Immanuelsgem., Globe, Wis. Festprediger: Arendt und Unterzeichneter. Kollekte: \$38.31.

St. Johannesgem., Bardeville, Wis. Festprediger: Prof. A. Pieper. Kollekte: \$54.40.

St. Paulsgem., Norfolk, Nebr. Festprediger: W. Fettinger, G. Presh, P. Mayerhof (engl.). Kollekte: \$351.00.

Gemeinde zu Morton Grove, Ill. Festprediger: A. Bürger, C. Lieberum. Kollekte: \$39.64.

Gemeinde zu Maseppa, S. Dak. Festprediger: E. A. Pantow. Kollekte: \$29.70.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis. Friedensgem., Kenosha, Wis. Festprediger: M. Pfaff, D. Ojusth, D. Rommensen (engl.). Kollekte: \$70.78.

St. Paulsgem., Escanaba, Mich. Festprediger: M. Taras, S. Lange. Kollekte: \$14.33.

St. Johannesgem., Wilson, Mich., am Montag nach dem 18. Sonn. n. Trin. Festprediger: M. Taras, S. Lange. Kollekte: \$11.17.

St. Paulsgem., Deonowoc, Wis. Festprediger: Professoren W. Noh, J. Schaller. Kollekte: \$119.80.

Dreieinigkeitsgem., Bay City, Mich. Festprediger: Prof. D. Hönede, D. Eckert. Kollekte: \$29.10.

Dreieinigkeitsgem., Marinette, Wis. Festprediger: Gensel, Kauter, Diehl. Kollekte: \$78.00.

St. Thomaskem., Milwaukee, Wis. Festprediger: J. Kupfer, J. Schmidt. Kollekte: \$23.00.

St. Petersegem., Milwaukee, Wis. Festprediger: E. Dümming, C. Lieberum, C. Schulz (engl.). Kollekte: \$118.75.

St. Paulsgem., North Fond du Lac, Wis. Festprediger: G. Saymann, J. Pohley. Kollekte: \$46.50.

Gemeinde zu Red Granite, Wis. Festprediger: Der Unterzeichnete. Kollekte: \$10.51.

Siloahgem., Milwaukee, Wis. Festprediger: A. Schulz, G. Bergmann. Kollekte: \$30.00.

Parochie Zeeland, bei Zeeland und Hayne, N. Dak. Festprediger: Unterzeichneter. Kollekte: \$28.25.

Gemeinde in Mishicot, Wis. Festprediger: Prof. J. Köhler, R. Machmüller. Kollekte: \$28.14.

Gemeinde in Kossuth, Wis. Festprediger: Joh. C. Zell. Kollekte: \$9.91.

Warum tat Gott das an mir?

Lebte da im fernen Westen Amerikas ein deutscher Farmer, der einem Indianer vor Jahren das Leben gerettet hatte. Der Mann hatte gelobt, er wolle sich später einmal für die Rettung erkenntlich erweisen, wenn die Gelegenheit dazu käme. Aber bis jetzt hatte sich die Gelegenheit noch nicht gefunden. Eines Abends saß der Deutsche mit seinem Weib vor der Tür seines Hauses, ein paar Schritte von ihm spielte sein einziges Kind, da springt plötzlich der Indianer über die Hecke, nimmt das Kind auf den Arm und eilt fort in den tiefen Wald. Bis ins Mark erschrocken springen die Eltern schreiend nach: „Unser Kind! unser Kind! Ist das der Dank für unsere Guttat an Dir, Du gewissenloser Mensch?“ Aber er hört nicht, er trägt das Kind immer tiefer in den Urwald hinein, die Eltern immer hinter ihm her, bis sie todmüde vom angestrengten Laufe zusammenbrechen. Jetzt sind sie schon mehrere Stunden von ihrem Dorfe entfernt, schon bricht die Nacht herein, sie wissen nicht, was beginnen. Da endlich bleibt der Indianer stehen, gibt ihnen das weinende Kind zurück und sagt: „Beruhigt euch, ich will euer Kind nicht rauben.

aber meine Stammesgenossen beabsichtigen heute Nacht euer Dorf zu überfallen und alle weißen Bewohner niederzumegeln. Weil sie nun wußten, daß ich mit euch gut Freund bin, haben sie mir einen Eid abgenommen, daß ich euch nichts davon sagen würde, bis die Sonne untergegangen sei. Da blieb mir kein anderer Weg, wenn ich euch retten wollte, als daß ich euch das Kind wegtrug, wußte ich doch, daß ihr mir dann folgen würdet.“ Als die Deutschen am andern Morgen in das Dorf zurückkehrten, ist das ganze Dorf mir noch ein rauchender Trümmerhaufen, die Volksgenossen sind ermordet.

So macht es auch Gott bisweilen, wenn er keinen andern Weg sieht, um ein Menschenherz aus der Welt, an der es hängt, zu retten und es aus dem Stumpfsein und der Gleichgültigkeit aufzuwecken. Er nimmt uns dann das Liebste, was wir haben, vielleicht unsere Kinder, und macht's wie jener Schäfer, der ein Lämmlein in seinen Arm nahm und mit ihm über einen Graben sprang, weil die Schafe nicht drüber wollten. Wie nun die Schafmutter sah, daß ihr Kindelein drüben war, sprang sie auch über den Graben, und da folgten auch die andern nach. Manche Eltern haben schon in dunkler Tränenzeit, da sie an dem Bette ihres Kindes standen, auf seinen fliegenden Atem horchten und seine vom Fieber geröteten Wangen sahen, oder an einem kleinen Grabhügel wieder gelernt die Hände falten und beten, wie sie einst als Kinder taten. Bei manchem der Leser ist Gott in dem letzten Jahre eingekehrt. Hier kam der Vote, Tod geheißen, und riß den Ernährer fort aus einer großen Kinderschar, für die nun die Mutter mit Seufzen das tägliche Brot verdienen muß; dort sank eine Mutter früh ins Grab, und der Gatte steht trauernd am aufgeworfenen Hügel und denkt an all' das Glück, das unter diesem Erdhügel begraben liegt. „Warum hat Gott mir das getan?“ fragen dann die Hinterbliebenen, denen fast das Herz brechen will. Jawohl, mein lieber Leser, ein harter Vote ist der Tod und ein hartes Wort jede Todesbotschaft, aber Gott weiß wohl, warum er solche Botschaft an dich ergehen läßt. Wenn Eltern jahrelang Gottes Wort und Gebot verschmähen und verachten, ist es da zu verwundern, daß er oft die Kinder benutzt, um durch sie den Eltern seinen heiligen Willen vorzuhalten? Wenn jemand so und so lange an der Luft der Welt hängt und ihrem Götzendienst, und wenn ihm nun Gott dadurch, daß der Tod in sein Haus einkehrt, zeigt, „die Welt vergeht mit ihrer Lust,“ und „was wird nun sein, das du dir bereitet hast?“ — ist dann nicht die harte Botschaft eine gute Botschaft, die dir die Augen öffnen will für die Ewigkeit? Wenn das Höchste auf dem Spiel steht, das Leben der Seele für die Ewigkeit, das Aufwachen des Herzens, das lange schlief vor Gott, dann kann es sich nicht fragen, ob dieser oder jener Preis zu hoch ist, der dafür bezahlt wird. Hier liegt der Schlüssel für manche geheimnisvolle Lebensführung, für manches Mästel eines Eingreifens Gottes, worüber sich das Menschenherz in Trotz und Jammer aufbäumte. Schicksalsschläge, Herzeleid, Verlust an irdischem Gut, und was es

sonst sein mag, es muß alles dazu mithelfen, daß wir gerettet werden für die Ewigkeit. Gott schlägt dich nicht, als hätte er Freude an deinem Leid, er möchte gern zu deinem Herzen reden: „Gib mir mein Sohn, meine Tochter, dein Herz!“ Schenkst du ihm dein Herz, dann wirst du es erfahren, warum Gott dir den Tod in dein Haus sandte. (Wbl.)

Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, so soll sie doch schneeweiß werden.

Der gottselige Pastor Knaf in Berlin hatte in der Konfirmandenstunde seine Schülerinnen ernstlich vor der Sünde gewarnt und sie flehentlich gebeten, sich keusch und züchtig zu halten, aber hinzugefügt, wenn eine doch auf falsche Wege komme, so solle sie sich hüten vor Verzweiflung, sondern an die Gnade ihres Herrn sich halten. Drei Jahre später ward er an ein Krankenbett gerufen, auf dem eine seiner früheren Konfirmandinnen, gebrochen an Leib und Seele, darniederlag und, der Verzweiflung nahe, dem Tode entgegen sah. Als Knaf sie trösten wollte, sagte sie: „Für mich gibt es keinen Trost, ich habe es zu arg gemacht.“ Aber der treue Beichtvater erwiderte, „Glaubst du, daß Gott in einem seiner Worte lügt?“ und als sie zugestand, daß Gott das nicht könne, da fuhr er fort: „Nun denn, so mußt du auch glauben, was geschrieben steht: „Ob eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden.“ Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Da leuchteten die gebrochenen Augen des unglücklichen Mädchens auf im Glanz der Hoffnung und des Trostes; ein helles Licht fiel in das dunkle Herz, und wenige Tage darauf konnte sie in Frieden sterben, in der zuversichtlichen Gewißheit, daß auch ihre blutroten Sünden schneeweiß geworden durch das Blut ihres Erlösers.

Einführungen.

Am 19. Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor Robert Abelkemann im Auftrage des ehrw. Herrn Präses vom Unterzeichneten in sein Amt als Pastor der Dreieinigkeitsgemeinde in Wilson, Minn., eingeführt.

Adresse: Rev. R. Abelkemann, Wilson, Minn. Herr Lehrer Arthur Maas, berufen von der ev. Luth. St. Johannesgemeinde zu Root Creek, Milwaukee Co., Wis., ist am Sonntag, den 29. Okt., in sein Amt eingeführt worden.

Adresse: R. R. 5, West Allis, Wis. C. Thurov. Herr Pastor M. Naasch wurde am 20. Sonntag n. Trin. in der St. Paulsgemeinde zu Lake Mills, Wis., im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Bergemann in sein Amt eingeführt.

Konferenzanzeigen.

Südwestliche Konferenz. — Die südwestliche Konferenz versammelt sich, w. G., vom 21. bis 23. Nov., mittags, in der Gemeinde Pastor Schmeling's in Sparta. Arbeiten: Hebr. 12, 14—25, Pastor Hering; Wein im Abendmahl, Pastor Engel; Unterschied zwischen Verstockung und Sünde wider den Heiligen Geist, Pastor Brockmann; Scheol-Hades, Pastor C. Siegler. Prediger: Brockmann (Hering); Beichtredner: C. Siegler (Schmeling). Anmeldungen sollten bis zum 15. Nov. in Händen des Ortspastors sein. G. R. Zimmerman.

Ostliche Konferenz. — Die östliche Konferenz versammelt sich am 14. und 15. Nov. in der Gemeinde Herrn Pastors P. Brockmann in Waupesha. Anfang der ersten Sitzung ist am

Dienstag morgen um 10 Uhr. Man melde sich beizeiten an, oder wenn man nicht kommen kann, beizeiten ab. Prediger: Pastor A. Lederer (S. Monhardt); Beichtvater: Pastor O. Sushy (Moch); Arbeiten: Praktische Unterredung über den 1. Artikel der Konfessionsformel, Erbsünde, Fortsetzung, Pastor G. Schöwe. „Die letzte Delung“, Fortsetzung mit besonderer Berücksichtigung der Ergegnisse von Jakob 5, 14. 15, Pastor A. Schöwe. Ergegnisse über Markus 16, 15-18, Pastor G. Schöwe. Neue Arbeit: Die Vorlage der Manhattan-Pastoral-Konferenz, Referent: Pastor O. Sushy.

G. Schöwe, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 E. St., zu beziehen.

Der Wisconsin Synodalbericht für 1911 ist jetzt zum Versand fertig, und bitten wir die Herren Pastoren, die noch keine Bestellung eingefandt haben, dies baldigst zu tun.

Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.

Fünfzehn Jahre in Amerika. Von Marg. Lenk. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau i. Sa., Hermannstraße 3-5. In Leinen gebunden 60c.

Eine kleine Königin. Eine Geschichte für Kinder von Marg. Lenk. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau i. Sa., Hermannstraße 3-5. Gebunden 25c, Exemplare i. 1.20 (auch mit den früher erschienenen zwei 25c-Bändchen gemischt). Zu beziehen durch Northwestern Publ. House, Milwaukee, Wis.

„Eine kleine Königin“ ist eine wunderschöne Geschichte für unsere Kinder. Wer ein passendes Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk für ein Schulfeld sucht, der greife getroßt nach dieser neuesten Gabe von Marg. Lenk. Es ist eine für jung und alt hochinteressante Erzählung der Schicksale eines vernachlässigten Offiziersbäckersleins aus Indien, das in einem Pensionat in England erzogen wird. Inlere Kinder werden das Buch gern und nicht ohne Gewinn für Herz und Gemüt lesen.

In „Fünfzehn Jahre in Amerika“ erzählt die ehrwürdige Verfasserin eigene Erlebnisse aus der Zeit in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in denen sie als Pfarrfrau in unserem Lande wohnte. Ihre Schilderungen führen uns nach St. Louis, Illinois, Wisconsin usw. Die vielen Freunde der Lenkschen Erzählungen werden auch gerade dieses Büchlein mit großem Interesse lesen.

Quittungen.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren W. Mahnte, Neuburg, von Frau W. Horn Sr \$10, Frau Amanda Horn \$5, Fried Hoffmann \$10, Gust König \$10, Witwe Brandenburg \$7, Fred Erler, Lorenz Milbauer, Gust Schmidt, Wilh Unger, Oscar Gerlach je \$5, auf \$67, J Neuschel, Gibson, von Wilh Schulz \$30, Franz Kiener \$20, Zul Wehrmann \$15, Geo Altm, Wilh Madung, Wilh Stück je \$10, Joh Brandenburg, Rud Eggert, Wilh Herz je \$5, Ed Paetz \$10, Gust Krause \$2, auf \$122, auf \$189.00.

Allgemeine Anstalten: Pastoren G. Ruhn, T d Missfoll, Oconomowoc \$30, C Wünger, dgl, Kenosha \$20, E B Dornfeld, dgl, Markusgem, Milw \$20, A Wäbenroth, dgl, St Petersgem, Milw \$35, O Rommensen, dgl, So Milw \$5.45, auf \$136.16.

College: Pastoren G. Ruhn, T d Missfoll, Oconomowoc \$30, C Wünger, dgl, Kenosha \$18.78, L Kirst, dgl, Pardeeville \$16.93, C B Dornfeld, dgl, Markusgem, Milw \$30, A Wäbenroth, dgl, St Petersgem, Milw \$35, O Rommensen, dgl, So Milw \$5.45, auf \$136.16.

Reisepredigt: Pastoren O. Ruhl, T d Kubertfoll, Hillsboro \$10, J Stromer, T d Missfoll, Marinette \$50, G Ruhn, dgl, Oconomowoc \$25, C Wünger, dgl, Kenosha \$15, L Kirst, dgl, Pardeeville \$16.93, C B Dornfeld, dgl, Markusgem, Milw \$60.17, M Taras, dgl, Dagget \$6, A Wäbenroth, dgl, St Petersgem, Milw \$28.75, O Rommensen, dgl, So Milw \$20, Aug Zich, T einer Koll, Pine Grove \$5, G Vogt, nachtragl z Missfoll, Wisfoll \$1, J Kupfer, von A Maier, Goltalshgem, Milw \$1, S Westphal, T d Missfoll, Northfield \$32.25, G Ruhn, nachtragl z Missfoll, Bethesdagem, Milw, von C Bainbridge, Frau D. Sidmann je 25c, auf 50c, auf \$271.60.

Indianer: Pastoren O. Ruhl, T d Kubertfoll, Hillsboro \$7.30, J Stromer, T d Missfoll, Marinette \$10, G Ruhn, dgl, Oconomowoc \$25, C Wünger, dgl, Kenosha \$5, L Kirst, dgl, Pardeeville \$16.94, C B Dornfeld, dgl, Markusgem \$15, M Taras, dgl, Dagget \$5, A Wäbenroth, dgl, St Petersgem, Milw \$5, S Westphal, dgl, Northfield \$32, auf \$121.24.

Regier: Pastoren G. Ruhn, T d Missfoll, Oconomowoc \$7.30, C Wünger, dgl, Kenosha \$5, C B Dornfeld, dgl, Markusgem, Milw \$10, M Taras, dgl, Dagget \$5, auf \$27.30.

Arme Studenten - Milwaukee: Pastor O. Ruhl, Schatzfoll, Gallpap-Pagel, Wonevoc \$5.65.

Arme Studenten - Watertown: Pastor A. Zich, T einer Koll, Pine Grove \$4.12.

Witwenkasse - Kollekte: Pastoren J. Stromer, T d Missfoll, Marinette \$12.50, J. Hering, Erntedankfoll, Wilton \$7, auf \$19.50.

Reich Gottes: Pastor L. Mielle, Erntedankfoll, T. Herzman \$21.30.

Summa: \$925.87.

G. Ruhn, Schatzm.

Für Bau und Schuldentilgung. Northwestern College, Watertown. - Kollekte der Gemeinde des Herrn Pastor J. Zuberbier, C. Bloomfield, Wis.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Wilh. Kopiske \$100.00, Herm. Borchardt 100.00, Herm. Vellin 50.00, Friedr. Krenke 50.00, Friedr. Zahmann 50.00, L. N. Winter 50.00, Rob. Winter 50.00, Wilh. Winter 25.00, Gust. Baier 40.00, Fried. Henschel 40.00, Fried. Kullibert 30.00, Ludwig Braun 25.00, Aug. Brandenburg 10.00, Gustav Bartel 25.00, Richard Bartel 5.00, Emil Bartel 5.00, Karl Behnke 5.00, Wald. Behnke 5.00, May Bartel 10.00, Erich Bartel 5.00, Hein. Bartel 5.00, Otto Bartel 5.00, Meinsh. Bartel 10.00, Alb. Bartel 2.00, Wilh. Dornstreich 5.00, Wilh. Dietrich 5.00, Wilh. Dräger 2.00, John Fint 25.00, Leop. Kriebel 5.00, Wilh. Fischer 2.00, Christ. Grüning 10.00, Frau Fred. Grimm 2.00, Alb. Glocke 8.00, John Garfield 10.00, Rud. Kopiske 25.00, Karl Rannenberg 10.00, Gotth. Kempf 5.00, Geo. Kopiske 15.00, Wilh. Krenke 5.00, Wilh. Klobbächer 15.00, Karl Koepf 1.00, Witwe N. R. 1.00, Summa: \$1223.00.

Pastor A. Fröhke Meenah (Fortsetzung):

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Herm. Vahr \$10.00, Albert Behm 5.00, Fried. Krufe 1.00, Meinsh. Videmann 3.00, John Müller 5.00, Frau Rye 2.00, Herm. Neblaff 10.00, Hein. Streh 10.00, Fried. Schröder 2.00, Gust. Strohmeyer 3.00, Zul. Voettoe 10.00, Summa: \$1725.75.

R. Siegler.

R. Siegler.

Aus der Minnesotafashnode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. P. Scherf, Valaton, T d Mfkt \$7, P. C. Dowidat, Minneapolls, dgl \$25, M. Jeske, Caledonia, dgl \$14, G. C. Haase, Stillwater, aus der Missionskaffe der St. Joh. Gem \$5.51, J. N. Baumann, Red Wing \$10, G. A. Ernst, St. Paul, T d Mfkt \$20, W. J. Sauer, Mound City, dgl \$10, zu Gales \$10, A. J. Dysterheft, Sanborn \$11.57, T d Mfkt \$35, G. Th. Albrecht, St. Peter, dgl \$20, G. Albrecht, Emmet, dgl, zu Flora \$7, M. C. Michaels, Henry, dgl, zu Grover \$37, M. Schüke, Kenville, dgl, zu Long Lake \$8, D. Keller, Wobdle, dgl \$15.50, J. C. Siegler, Modine, dgl, zu Pleasant Hill \$5, J. Ehler, Goodwin, Havana u. Hidelwood \$7.84, P. Hinderer, South Shore, zu Mizeppa \$6, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, T d Mfkt \$20.00.

Reiseprediger: Pastoren W. Lindloff, Willville, zu Bremen \$10, J. P. Scherf, Valaton, T d Mfkt \$35.27, P. C. Dowidat, Minneapolls, dgl \$25, M. Jeske, Caledonia, dgl \$13.50, D. Meher, Zumbrota \$15, G. C. Haase, Stillwater, nachtragl zum Mfkt \$5, J. N. Baumann, Red Wing \$12, zu Frontenac, D. J. Raub, Porter, zu Taunton \$5.90, G. A. Ernst, St. Paul, T d Mfkt \$50, W. J. Sauer, Mound City, dgl \$15, Gales \$10, Pfgfoll zu Mound City \$4.56, A. J. Dysterheft, Sanborn, T d Mfkt \$30, G. Th. Albrecht, St. Peter, dgl \$22.50, Zul. Lenz, Belvieu, dgl \$35, G. Albrecht, Emmet, dgl, zu Flora \$10, M. C. Michaels, Henry, dgl, zu Grover \$40, Carlton \$19.88, M. Schüke, Kenville, dgl, zu Long Lake \$7, D. Keller, Wobdle, dgl \$25, J. C. Siegler, Modine, zu New Hartford u. Pleasant Hill \$20.65, J. Ehler, Goodwin, Havana u. Hidelwood \$30, P. Hinderer, South Shore, zu Mizeppa \$12, W. J. Sauer, Mosoe, Mfktoll \$13.76, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, dgl \$50, J. N. Baumann, Wood Lake, Mfktoll \$11.26.

Neubau in New Ulm: Pastoren W. Lindloff, Willville, zu Bremen \$29.70, A. Pieper, Woodbury, von P. Wehrens \$20, W. Polzin, S. Lindemann, W. Dehke, Frau Horrisberger, S. Wielenberg je \$10, Theo. Dehke, Jac. Luchfinger, C. Riemen Schneider, S. Mathz, Theo. Walter, Georg Mathz, Vater Mathz, W. Flohr, S. Binschlag, Pastor Pieper, J. Riemen Schneider je \$5, Frau Dehke \$1.50, auf \$126.50, M. Heidmann, Arlington, von John Karr, Jr. Eggers, M. Heidmann je \$5, J. N. Baumann, Red Wing, zu Frontenac \$11.50, S. Böttcher, Gibbon \$266, A. Schaller, Redwood Falls, von Mid. Raub (2. Zahl.) \$5, Wm. Raub (1. Zahl.) \$5, Aug. Anapp (1. Zahl.) \$5, Morton (2. Zahl.) \$5, Aug. Wolter \$5, Ed. Lothert \$3, Otto Lothert \$2, Frank Lothert \$3, Gust. Lothert \$4, Wilh. Lothert \$3, Konrad Kropp, Aug. Lothert, Ed. Witte je \$3, Fred. Bary (1. Zahl.) \$3, auf \$47, P. Bechtel, Brookfield \$13, S. Kupfer, Olivia, von Christ. Nelson Sr, Christ. Nelson Jr, Nicolas Nelson, Jürgen Nelson je \$20, G. Albrecht, Emmet \$25, C. G. Fritz, Boyd \$70, A. Schaller, Redwood Falls, von Otto Muechel (2. Zahl.) \$5, zu Morton, von Frank Steinhoufe \$3, Christ. Rosental (2. Zahl.) \$3, Frau Johanna Steinhoufe (2. Zahl.) \$3, Ed. Schliep \$2, Albert Klein \$5, Fritz Ohland \$1, A. Schaller \$3, auf \$25, J. N. Baumann, Wood Lake \$11, M. Schüke, Kenville, zu Long Lake \$5, P. C. Dowidat, Minneapolls \$75, G. Albrecht, Emmet, zu Flora \$20, C. J. Albrecht, New Ulm, von W. S. Gieseke \$25, A. Pieper, Woodbury, von C. Spangenberg und C. Riemen Schneider je \$10, von C. Speichert \$7; Hauskollekte der St. Johannesgemeinde in Wood Lake, Minn.: Zul. Alle \$10, Peter Vacker \$5, C. Währ \$5, W. Wlod \$10, G. Wöttcher \$20, S. Braasch \$15, J. Bursch \$7.50, C. Buchholz \$15, C. Dräger \$10, G. Geske \$20, G. Giese \$20, C. Gotsch \$15, A. Hardke \$10, S. Keller \$30, G. Henke \$15, J. Henke \$20, J. W. Henke \$30, W. J. Henke \$25, Herm. Henke \$40, L. Heyer \$15, Ed. Hinz \$110, A. Hinz \$20, W. Hinz \$5, J. Jegerich \$17.50, M. Jegerich \$25, W. Juhnke \$10, Gott. Just \$15, Gust. Just \$15, D. Just \$5, Paul. Just \$25, Sam. Just \$50, L. Raab \$2, W. Roehn \$20, J. Krause \$5, W. C. Vitzke \$25, C. Lüdtke \$1, W. Lange \$10, J. Mancke \$5, J. Martens \$5, Ed. Marr \$1.50, J. S. Naumann \$25, Gottl. Neumann \$20, J. W. Peterson \$5, A. Plath \$5, W. Plath \$23, C. Podoll \$10, C. Podoll \$1, Therese Podoll \$3, W. Rhode \$15, Karl Schlemmer \$15, G. Schlemmer \$20, Herm. Schlemmer \$20, S. A. Schlemmer \$20, Frau C. Schlemmer \$1, M. Schmidt \$30, W. Schmidt \$50, Carl Schrupp \$1.50, Geo. Schrupp \$25, Jakob Schrupp \$3, W. Schrupp \$3, Lorenz Schrupp \$2, Louis Schrupp \$3, Ed. Scheele \$30, Frau V. Sporber \$5, S. Splittköper \$4, M. Schulz \$20, D. Schulz \$25, Sam. Schulz \$25, C. Stelker \$5, C. Stibb \$20, J. Stibb \$50, G. Stibb \$10, W. Stübner \$30, P. Thiele \$2, Ad. Warnke \$10, G. C. Warnke \$25, W. S. Warnke \$1, S. Wenholz \$5, W. Wenholz \$15, S. Werner \$5, W. Währmann \$5, S. Wolke \$5, A. Zempel \$25, auf \$1336.00.

Indianermission: Pastoren W. Lindloff, Willville, zu Bremen \$10, J. P. Scherf, Valaton, T d Mfkt \$3, P. C. Dowidat, Minneapolls, dgl \$21.55, D. Meher, Zumbrota dgl \$10, G. A. Ernst, St. Paul dgl \$6.90, W. J. Sauer, Mound City, dgl \$7, Gales \$5.50, G. Th. Albrecht, St. Peter, dgl \$10, G. Albrecht, Emmet, zu Flora dgl \$5, M. Schüke, Kenville, dgl, zu Long Lake \$5, D. Keller, Wobdle, dgl \$5, J. C. Siegler, Modine, dgl, zu Pleasant Hill \$5, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, dgl \$10, A. J. Dysterheft, Sanborn, dgl \$10.42.

Regierung: Pastoren J. P. Scherf, Valaton, T d Mfkt \$3, D. Meher, Zumbrota, dgl \$7, W. J. Sauer, Mound City, dgl \$5, Gales \$5, A. J. Dysterheft, Sanborn, dgl \$10, G. Th. Albrecht, St. Peter, dgl \$10, G. Albrecht, Emmet, dgl, zu Flora \$3, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, dgl \$5.00.

Ausstellung in New Ulm: Pastoren P. C. Dowidat, Minneapolls, T d Mfkt \$15, G. Albrecht, Emmet, dgl, zu Flora \$5.94, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, dgl \$16.50.

Pfänderfreundgesellschaft: Pastoren P. C. Dowidat, Minneapolls \$10, von Franz Meher u. Frau Chas. Hempel je \$1, M. Schüke, Kenville, von C. Lange u. Frau M. Schüke je \$1.00.

Synodalkasse: Pastoren M. Jeske, Caledonia, Abendsmahlfoll zu Union \$4.25, P. Hinderer, South Shore, zu Mizeppa \$5.70.

New Ulm Zimmer = Ausstattung: Pastoren M. Heidmann, vom Frauenverein \$25.00.

Kirchbaukasse: Pastoren J. N. Baumann, Red Wing, zu Frontenac \$6.75, G. A. Ernst, St. Paul \$20, J. C. Siegler, Modine, zu Pleasant Hill \$5.50.

Arme Studenten: Pastoren S. C. Meyer, Goodhue, Schatzkollekte: Witt-Niese \$10.25, Fittchen-Klar \$8, Hader-Bath \$9.41, Willers-Heidman \$10.05, D. J. Raub, Porter, dgl, Parfad-Rindelberger \$5.60, W. J. Sauer, Mound City, dgl, Naturat-Hain \$14.55, A. J. Dysterheft, Sanborn, dgl, Rosel-Weber durch A. Wahlfass \$8.80, G. Albrecht, Emmet, dgl, Ferd. Lenz-C. Schmidt \$9.35, M. Schüke, Kenville, T d Mfkt zu Long Lake \$5.57, W. C. Albrecht, Sleepy Eye, dgl \$20, Sonntagfoll \$8.62, M. Heidmann, Arlington \$10.

Witwen und Waisen: Pastoren A. J. Dysterheft, Sanborn, Schatzfoll Watertown-Trapp \$11.60, W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$9.53.

Synodalberichte: Pastor J. Fried, Town. Lynn \$2.70.

Reich Gottes: Pastor M. Schüke, Kenville \$8.52, Long Lake \$3.17.

Summa: \$2114.13.

John W. Wood, Schatzm.

Quittung und Dank.

Für den Haushalt des Dr. M. Luther College von Herrn Pastor P. Schlemmer 5 Gall. Pflaumenmus. Für Neueinrichtung von der Dreieinigkeitsgemeinde zu Guilburg, Wis., \$5.00, M. N. \$5.00, M. N. 25c. Im Namen der Anstalt dankt A. Ackermann.

Von Mrs. S. C. Mikessell, Red Granite, Wis., eine Riste mit Kleidungsstücken für die Indianer erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank J. F. G. Garders.

Zusassin vom Altenheim in Belle Plaine, Minn., \$4.00 für arme, alte, kranke Indianerfrauen. Gott vergelt's. J. F. G. Garders.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 468 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Neue Wandtexte



No. 67882. Format 11 3/4 x 17. Preis 75c.



No. 67883. Format 9 3/4 x 20 3/4. Preis 75c.



Luther-Kalender für 1912.

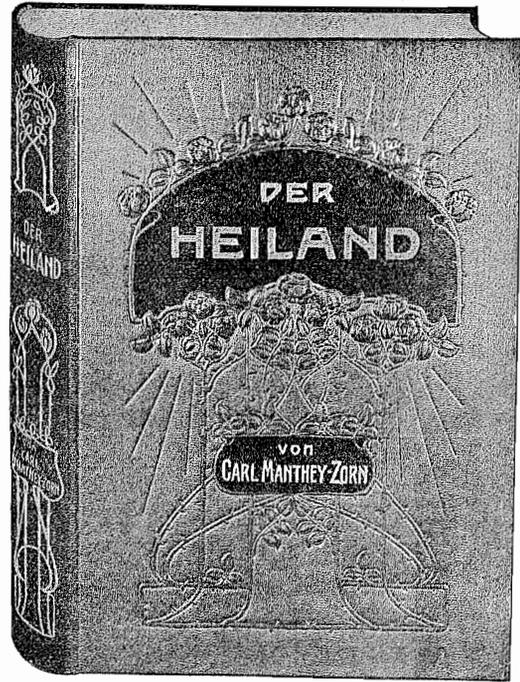
Ein Abreiß-Kalender für das liebe Christenvolk.

Mit biblischen Betrachtungen und Luther-Verse.

Preis 35c netto. Porto 10c extra.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt von Carl Manthey-Zorn.



Vierte Auflage, 15. bis 20. Tausend. Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Beittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten. Außerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Church Hymnal for Lutheran Services

Preis: Einzel 30 Cts. Im Duzend bedeutend billiger. Gegen Einfindung von 20 Cents senden wir ein Probe-Exemplar.

Dies Buch ist von unserer Synodalsbuchhandlung auf Beschluß der Synode herausgegeben worden. Es enthält 115 Lieder, davon etwa die Hälfte anerkannte gute Lieder englischen Ursprungs, die übrigen Uebersetzungen guter alter deutsch-lutherischer Lieder sind; auch erschien soeben

MUSIC FOR CHURCH HYMNAL, bound in cloth. PRICE: 75c.

"NORTHWESTERN"

FOUNTAIN PEN

Guaranteed 14K Gold Pen



Especially made for us.

Regular price, \$2.00

Special reduced price, \$1.00

Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347-3. St., Milwaukee